

Zeitschrift:	Vom Jura zum Schwarzwald : Blätter für Heimatkunde und Heimatschutz
Herausgeber:	Fricktalisch-Badische Vereinigung für Heimatkunde
Band:	94 (2020)
Artikel:	Das Webbüchlein der Frau Rosa Kramer : Löhne und Gehälter in der hochrheinischen Textilindustrie um 1900 am Beispiel Wehrs und der Mechanischen Buntweberei Brennet
Autor:	Valenta, Reinhart
DOI:	https://doi.org/10.5169/seals-1033409

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 19.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Das Webbüchlein der Frau Rosa Kramer

***Löhne und Gehälter in der hochrheinischen
Textilindustrie um 1900 am Beispiel
Wehrs und der Mechanischen Buntweberei Brennet***

Reinhard Valenta

Es ist schon merkwürdig! Obwohl kaum jemand bestreiten wird, dass die Textilindustrie die Lokomotive der Industrialisierung unserer Region war, gibt es kaum regionalgeschichtliche Untersuchungen, die auf konkreten sozio-ökonomischen Daten basieren. Dass die Spinnereien, Webereien und Veredlungsbetriebe Arbeit, Brot und Wohlstand in die Region brachten, ist ebenfalls unbestritten. Aber mit solchen Allgemeinplätzen darf sich die Regionalgeschichtsschreibung nicht begnügen. Die Fragen sind elementar, daher einfacher zu stellen als zu beantworten: Wieviel wurde in den Textilfabriken für die Arbeit bezahlt? Wie teuer war das Brot? Was bedeutete Wohlstand?

Der Mangel an solchen Untersuchungen geht nicht auf das Konto unserer Regionalhistoriker/innen. Die Erklärung der eklatanten Forschungslücken ist trivial, letztlich aber tragisch, bedenkt man die menschlichen Schicksale: Die schier unzähligen Insolvenzen im Textilsektor seit seinem Bestehen hatten oft zur Folge, dass Firmen mitsamt ihrem Aktenmaterial ohne archivalische Be standssicherung abgewickelt wurden. Kein Wunder, dass diese Datenlücken zwangsläufig zu Forschungslücken führten.

Es ist ein grosses Glück, dass die Unternehmerfamilie Denk als Hauptaktionärin der 1881 gegründeten Mechanischen Buntweberei Brennet (MBB) und späteren BRENNET AG über vier Generationen hinweg Vorstände mit historischem Interesse hervorgebracht

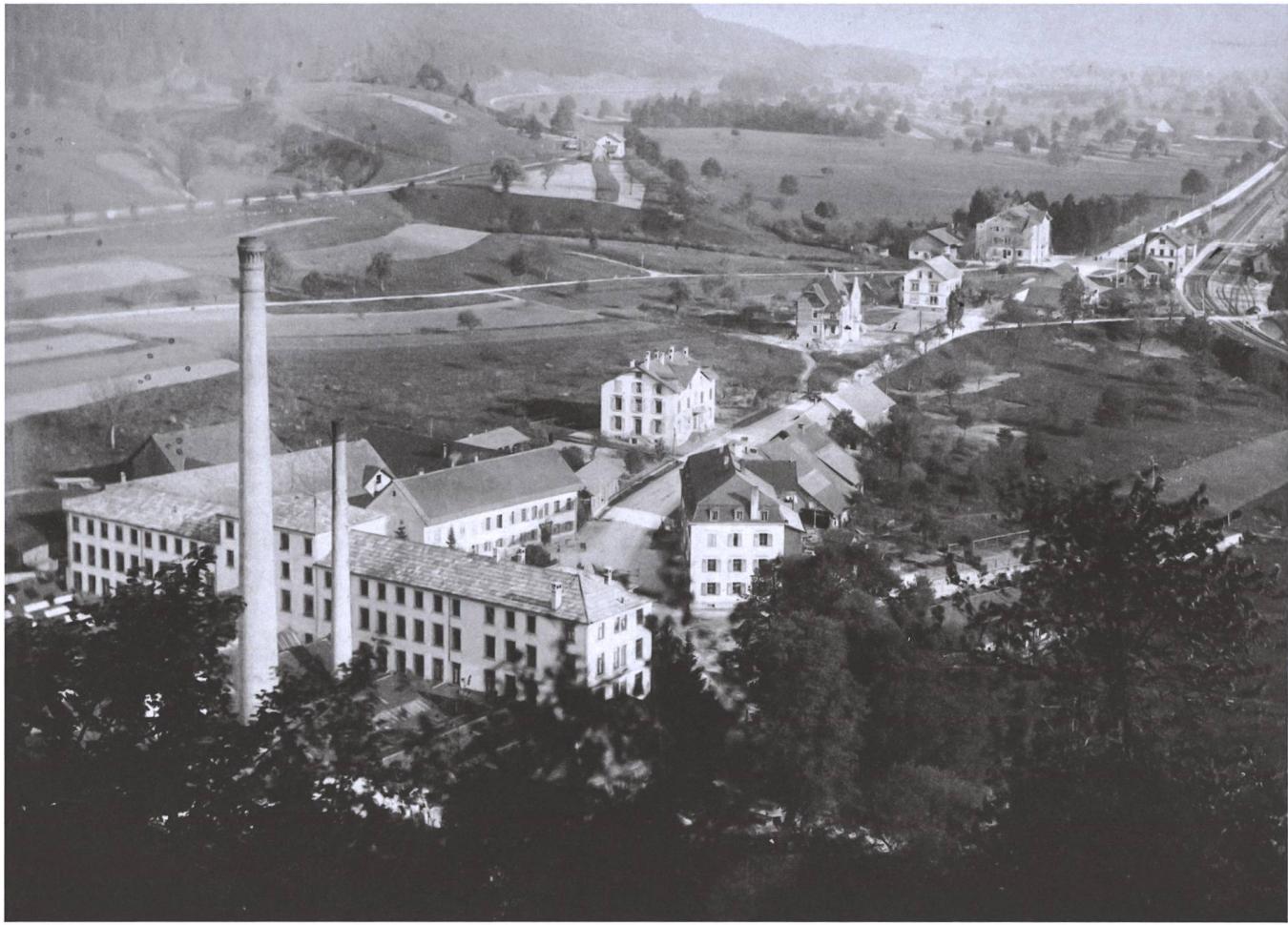


Abb. 1

Das Stammwerk
der MBB in
Brennet um 1900.
Die Aufnahme
dokumentiert
eindrucksvoll die
exzellente
verkehrstechnische
Anbindung der
Textilfabrik an
die Hochrhein-
Eisenbahn.

hat. Dieses zeichnet besonders den letzten Vorstandsvorsitzenden des Unternehmens, Stephan Denk, aus. Als abzusehen war, dass sich auch die BRENNET AG trotz Investitionen von ca. 200 Mio. Euro seit 1990 nicht gegen die globale Konkurrenz halten würde, sicherte er das umfangreiche historische Quellenmaterial seiner Firma im Brennet-Textilmuseum Wehr mit einem angeschlossenen Archiv. Rechnet man den 1873 in Görwihl gegründeten Vorläuferbetrieb hinzu, so blieben viele Dokumente einer 150-jährigen Geschäftstätigkeit erhalten.

Auf dieser Grundlage sollen im folgenden Text die Löhne und Gehälter, die in der MBB zu Beginn des 20. Jahrhunderts gezahlt wurden, unter die Lupe genommen werden. Sie sind die Basis, will man in weiteren Schritten die sozio-ökonomische Situation von Industriorten wie z.Bsp. Wehr oder Öflingen um 1900 beschreiben. Erst dann erhält ein abstrakter Begriff wie «Wohlstand» seine konkrete Füllung.

**Dass beide Schweizer
Facharbeiter überhaupt bereit
zum Umzug waren,
spricht für attraktive
Vertragskonditionen.**

[...] einen tüchtigen fleissigen [...] Mechaniker oder Reparateur vorschlagen resp. abtreten.¹ Auch dieser Bitte kam die Webstuhlfabrik Rüti gern nach.

Dass beide Schweizer Facharbeiter überhaupt bereit zum Umzug waren, spricht für attraktive Vertragskonditionen. Leider werden in der Korrespondenz keine Lohnbeträge genannt. Solche findet man erstmals am 16.12.1884 im Zusammenhang mit der Übernahme der Leupold'schen Weberei in Öflingen durch die MBB. Es handelte sich um eine 1856 von den Gebrüdern Leupold aus Zofingen/CH gegründete Weissweberei mit 200 Webstühlen, die vor dem Konkurs stand und am 15.12.1884 von der MBB zum Schnäppchenpreis von 60 000 Mark erworben wurde. Wegen der Umstellung von Weiss- auf Buntgewebe benötigte man einen versierten Obermeister, den man kurzerhand von der Lauffenmühle in Lauchringen abwarf. Es handelte sich um den Öflinger Martin Thomann, dem die folgenden Bedingungen geboten wurden:

Martin Thomann z.Zt. in Lauffenmühle wird in 3-4 Wochen die bei uns vacante Obermeister-Stelle in der mech. Weberei in Öflingen, vormals Leupold & Cie. antreten u. wurde ihm hierbei zugesichert: a) Mk 3 pro Arbeitstag Lohn, b) ein Stückgeld das im ersten Jahr mindestens Mk 100 –, im zweiten Jahr mindestens Mk 200 –, im dritten Jahr mindestens Mk 300 – beträgt und ausserdem werden Demselben gewährt: freie Wohnung, frei Holz, frei Licht (Petroleum) und bilden diese Punkte die Präliminar-Bedingungen dieser heutigen Vereinbarung.²

Die Anfangsjahre der MBB

Die MBB wurde im Herbst 1881 von dem Triumvirat Carl August Hipp, Anton Denk und Joseph Raphael Schenz in Brennet gegründet. Erste Hinweise auf Löhne und Arbeitsverhältnisse finden sich in den um 1882 beginnenden und mühsam zu entziffernden Kopiebüchern.

Bereits im Herbst 1881 hatte sich Hipp direkt an den sogenannten Weberkönig Caspar Honegger in Rüti/CH gewandt und um die Vermittlung eines Webstuhlmechanikers gebeten. Damals herrschte auf dem regionalen Arbeitsmarkt ein eklatanter Mangel an solchen Fachleuten. Tatsächlich erhielt die MBB Hilfe, hoffte Honegger doch – nicht vergeblich – auf gute künftige Geschäfte. Als der nach Brennet umgezogene Mechaniker wegen einer Erkrankung Ende 1884 ausschieden war, forderte Hipp am 25.2.1885 in Rüti erneut Hilfe an. Die MBB hatte von dort zehn Webstühle bezogen, konnte sie aber nicht montieren. Um Produktionsausfälle zu vermeiden, bat Hipp, man möge gütlichst

Thomann kam auf einen Jahreslohn von mindestens 1000 Mk. und hatte keine Mietkosten. Im Vergleich zu den drei Besitzern der MBB stand er nicht schlecht da. Diese rechneten 1884 mit einem kleinen Gewinn, wie Hipp der Gemeinde Öflingen am 23.6.1884 mitteilte: *Im günstigsten Falle hoffen wir im laufenden Jahre ein Gesamtnetto-Ergebnis von Mk 7500 – Mk 10500 zu erzielen, so dass auf jeden von den drei die Firma Betreibenden ein Jahres Ergebnis von Netto Mark 2500 bis 3500 entfallen würde.*³

Weil die Produktion stieg, mühte sich die MBB u.a. auch mit Zeitungsannoncen in Süddeutschland und der Nordschweiz um die Anwerbung von Arbeitskräften. Leider ist

immer nur von *guten Verdiensten o.ä.* die Rede, ohne die Nennung konkreter Beträge. Sozialgeschichtlich interessant ist jedoch das Angebot eines landwirtschaftlichen Zusatzerwerbs wie im Falle eines 1886 von Hipp angeschriebenen Görwihler Webers: *Sie könnten auch etwas Oeconomie nebenher treiben, da wir einige Wiesen zu verpachten haben.*⁴ Zwischenzeitlich hatte die MBB ihren Immobilienbesitz rund um die Fabrik auch für den Bau von Arbeiterhäusern deutlich erweitert.

1886 liefen in der MBB 301 mechanische Webstühle. Das Vertriebsnetz erstreckte sich – mit Ausnahme Bayerns – über das Gebiet der alten BRD vor der Wiedervereinigung.



Abb. 2
Blick in die
Ausrüstung
der MBB im
Werk Brennet.
Das Foto wurde
vom MBBler
Erwin Bächle in
den 1920er Jahren
aufgenommen.



Abb. 3
Blick in die
Weberei um 1920.
Damals wurden die
Webstühle noch
über Transmissio-
nen betrieben.
Wenig später wurde
auf Einzelbetrieb
mittels Elektromo-
toren umgestellt.

*Der Absatz lief prächtig,
aber es fehlte an
Webereikräften.*

Der Absatz lief prächtig, aber es fehlte an Webereikräften. Daher gewann Hipp durch die Vermittlung von Bürgermeister Schödel, dem Rathauschef des oberfränkischen Weberstädtchens Münchberg, neue Arbeitskräfte aus Oberfranken. Im April 1886 trafen die ersten in Brennet ein. Der Volksmund nannte sie fälschlich *Bayern*. Für sie baute die MBB die sogenannten Bayerhäuser oberhalb der Fabrik.

Weblöhne werden in der Korrespondenz nicht genannt, wohl aber Taglöhne: Personen, die erst auf Handwebstühlen gewoben, erhalten für die ersten 6 Wochen, bis sie richtig weben können, per Tag 1 Mark 40 Pf. vergütet, sie arbeiten also diese Zeit im Taglohn.⁵ Damit haben wir zumindest die erste Angabe über den Lohn eines Grossteils jener, die nicht als Weber/in, d.h. im Taglohn gearbeitet haben. Sie kamen bei ca. 300 Arbeitstagen auf ein Jahreseinkommen von etwa 420 Mark – nicht einmal halb so viel wie Obermeister Thomann.

**Man zählte 595 Arbeitskräfte,
davon 197 männliche und 398
weibliche – die Buntweberei war
ein Frauengeschäft!**

**Das Geheimbüchlein Schönenbuchen
des Carl August Hipp**

Erste präzise Angaben von Weblöhnen liegen für Ende des 19. Jahrhunderts vor. Inzwischen war aus der 1881 mit 110 Webstühlen gestarteten MBB durch den Erwerb der Leupold'schen Weberei in Öflingen (1884) sowie der Baumgartner'schen Buntweberei in Wehr (1888) eine Aktiengesellschaft geworden (eingetragen 1889). Durch den Kauf einer Spinnerei in Hausen (1894) und einer weiteren Weberei in Schönenbuchen/Schönnau im Wiesental (1898) war die MBB als ein vollstufiger textiler Grossbetrieb mit 1333 Beschäftigten, 1150 Webstühlen, 23956 Spindeln, 202 Arbeiterwohnungen und einer Lohnsumme von 756955 Mk. bestens aufgestellt.

Im Jahr 1900 liefen in Wehr 594 Webstühle. Man zählte 595 Arbeitskräfte, davon 197

männliche und 398 weibliche – die Buntweberei war ein Frauengeschäft! In Wehr besass die MBB 74 Wohnungen. Es wurden 341637 Mk. Löhne und Gehälter gezahlt, was einem jährlichen Durchschnittslohn von 574 Mk. pro Kopf entsprach. Das Webereiprodukt betrug 3879321 m, das aller drei Webereien 6877711 m. Dabei zählte das Wehrer Büro nur sieben Angestellte, weil die Hauptverwaltung in Stuttgart sass. Aber das ist ein anderes Kapitel der MBB-Geschichte.

Im Geheimbüchlein Schönenbuchen des Gründervaters Hipp findet man die erste Kalkulation mit Weblöhnen. Es ging um einen Auftrag für die Basler Firma Bernheim & Cie. Für Flanelle unterschiedlicher Qualität (Schussdichte, Stoffbreite, Feinheitsgrad des Garns) kalkulierte Hipp bei 74cm bzw. 78cm Webbreite zwischen 1,40 und 2 Mk. Lohn pro Webstück. Dies galt für Stücklängen von 56 bis 64 m. Bei über 64 Meter wird Mehrmass nachvergütet⁶, d.h. eine Prämie gezahlt. Als Tagesproduktion veranschlagte er ca. 60 bis 66 m auf zwei Stühlen, also 30 bis 33 m je Stuhl im damals üblichen 2-Stuhlbetrieb. Ein kalkulierter Tageslohn zwischen 1,40 und 2 Mk. bedeutete bei 300 Arbeitstagen ein Jahreseinkommen zwischen 420 und 600 Mk. Die Differenz kam durch die unterschiedlichen Gewebequalitäten zustande.

Bleibt zu ergänzen, dass seit September 1904 für 120 cm breite vollweisse Flanelle je nach Fadendichte zwischen 1,35/1,40 Mk. und 2,00/2,10 Mk. kalkuliert wurden, woraus man ein Jahreseinkommen in Höhe von bis zu 630 Mk. ableiten kann.

Das Webbüchlein der Frau Rosa Kramer⁷

Der kalkulierte Lohn ist eine hypothetische Grösse. Spannend wird es, vergleicht man diese mit dem Reallohn. Das ist möglich, weil sich im Brennet-Archiv ein Juwel befindet – das ursprünglich für Frau Rosa Kramer im Mai 1904 begonnene Webbüchlein. Seit September 1904 galt es auch für Fräulein Louise Kalt. 1906 wurde es auf Emma Hoffmann und Ida Hartmann übertragen und endete im Januar 1908.

Abb. 4

Eine Seite aus dem Webbüchlein der Frau Kramer mit einer Weblohn-Abrechnung.

Zahltag vom			Arbeitstage									
Datum	Lfd. Nr.	Conf.-Nr.	Dess.-Nr.	Breite	Artikel	Qual.	Schuss	Stuhl	Lohn			
		Frau	Kramer				Dichte	Garn-Nr.	Mk.	Pf.		
1	17	57660	42447	3593	70	71.27	13	12	10	170		
2	17	57792	22573	48	"	20	14	12	102	145		
3	18	57996	22148	3593	"	27	13	12	101	170		
4	25	57988	22574	48	"	20	1	12	102	145		
5	26	60009	42149	3593	"	22	1	12	101	170		
6	27	60030	22375	48	20	—	29	14	12	102	145	
7	29	60756	24208	3594	70	"	26	13	12	101	180	
8											4.40	
9												4.1
10												
11												
12												
13												
14												
15												
16												
17												

Stuhl 100 15.65
 Abzug 20
 15.45
 Prämie -80
 16.25
 32
 24 - 56
 15.69

Das Webbüchlein der Rosa Kramer ist deshalb eine kostbare Archivalie, weil in ihm für den Zeitraum von ca. fünf Monaten komplett Lohnabrechnungen mit Angaben über die Kranken-, Alters- und Invalidenversicherung sowie Abzüge und Prämien notiert sind. Es gewährt Einblicke in die realen Lohnverhältnisse der MBB in Wehr.

Dabei handelt es sich um ein kartoniertes und mit Kordel verstärktes Heft. Die Seiten sind mit den für die Lohnabrechnung relevanten Rubriken vorgedruckt: Arbeitstage, Datum der Abgabe des Webstückes, Laufende Nummer, Kontroll- und Dessinnummer, Breite, Artikel, Qualität, Schusseintrag mit Dichte und Garnstärke, Nummer des Webstuhls sowie der Lohn für das jeweilige Webstück. Die Rubriken für die Abzüge der Sozial- und Rentenversicherung und fehlerhafte Webstücke sowie die Prämien für Überlängen sind rot aufgestempelt. Da in der Regel eine Webereikraft zwei Stühle bediente, erfolgte die Schlussabrechnung immer nur in einem Heft, während in dem anderen die reine Webleistung bzw. der Weblohn pro Stück ohne Abzüge usw. notiert wurde. Einzig für Frau Rosa Kramer liegen im Jahr 1904 für besagte fünf Monate diese kompletten Daten vor!

Betrachten wir das Webprodukt der Rosa Kramer vom Mai 1904 bis zum Mai 1905, also für den Zeitraum eines Jahres, so fällt auf, dass die Weberin in Abweichung vom damals üblichen 2-Stuhlbetrieb von Mai bis September 1904 die drei Stühle 100, 101 und 102 bedient hat. Vielleicht vertrat sie eine erkrankte Webkraft, vielleicht gab es auch so

viele Aufträge, sodass sie im 3-Stuhlbetrieb eingesetzt wurde. Dieser Einsatz spricht dafür, dass Rosa Kramer eine tüchtige Weberin war. Ihre auf Stuhl 100 produzierten Stücke wurden in das oben beschriebene Webheft mit den Angaben für Abzüge und Prämien als auszuzahlende Lohnsumme notiert.

Rosa Kramer verdiente von Mai bis September 285,18 Mk. Sie erhielt den Lohn zweiwöchentlich bar auf die Hand gezahlt. Es fällt auf, dass die Abgaben für die Renten-, Invaliden- und Krankenversicherung sehr gering ausfielen und selten mehr als 1 Mk. ausmachten. Das hatte natürlich Folgen für ihre spätere Rente. Die Abzüge für Webfehler lagen bei ihr ebenfalls nur im Pfennigbereich, was für die webtechnischen Fertigkeiten der Rosa Kramer spricht. Aber die Prämien fielen recht hoch aus. Manchmal lagen sie über 7 Mk. – damals ein stattlicher Betrag! Rosa Kramer war nicht nur versiert, sondern auch fleissig, weil sie Überlängen mit erhöhtem Zeitaufwand, d.h. Überstunden webte.

Von Ende September 1904 bis Ende Mai 1905 arbeitete sie wieder im 2-Stuhlbetrieb. Sie war nun an den Stühlen 102 und 103 beschäftigt. Die Endabrechnung erfolgte leider über Stuhl 103 und liegt uns daher nicht vor. In diesem Zeitraum verdiente sie am Stuhl 102 genau 149,65 Mk. reinen Weblohn, d.h. ohne Prämie und Abzüge. Da sich die auf Stuhl 103 produzierte Ware nur minimal von der auf Stuhl 102 unterschied, darf der Betrag von Stuhl 102 verdoppelt werden: Der reine Weblohn von September 1904 bis Mai 1905 betrug somit 299,30 Mk.



Da es problematisch ist, die Höhe der Prämien einzuschätzen, gehen wir lieber – mit Ausnahme des Zeitraums Mai bis September 1904 – vom reinen Weblohn aus. Addiert man die Beträge von Mai 1904 bis Mai 1905, so kam Rosa Kramer auf einen Jahreslohn von mindestens 584,48 Mk. Dieser wird, bedenkt man ihre hohen Prämien, gut über 600 Mk. gelegen haben. Präzise lässt sich das,

Abb. 5

Die Spulerin Ühlin zu Beginn der 1930er Jahre in der Weberei Wehr. In der Spulerei waren fast nur Frauen beschäftigt.

Es fällt auf, dass die Abgaben für die Renten-, Invaliden- und Krankenversicherung sehr gering ausfielen und selten mehr als 1 Mk. ausmachten.

wie gesagt, aber nicht ermitteln. Vergleicht man diesen Betrag jedoch mit dem im Jahr 1900 pro Kopf der Belegschaft gezahlten Durchschnittslohn in Höhe von 574 Mk., so dürfte diese Rechnung durchaus realistisch sein. Bis 1904 gab es infolge der sogenannten kleinen Depression keine Lohnsteigerungen.

Eine Berechnung des reinen Lohns ohne Abzüge und Prämien für die im 2-Stuhlbetrieb arbeitenden Weberinnen Emma Hoffmann und Ida Hartmann im Jahr 1907 kommt zu folgendem Ergebnis: Emma Hoffmann verdiente 702 Mk., während Ida Hartmann auf 638 Mk. kam. Der gegenüber Rosa Kramer deutlich höhere Betrag geht auf das Konto einer Lohnsteigerung. Im Geschäftsbericht vom 28.10.1907 klagte Carl August Hipp jedenfalls darüber, dass die Arbeitslöhne 5–10 % erhöht werden mussten⁸.

Dass die Weblöhne wegen unterschiedlicher Arbeitszeiten und Stoffqualitäten (höhere Stoffdichte = höherer Lohn) differierten, wird anhand des Jahreslohns der ledigen Louise Kalt für den Zeitraum vom 25.9.1904 bis zum 24.9.1905 deutlich. Fräulein Kalt verdiente etwa 420 Mk. reinen Weblohn, also deutlich weniger als Rosa Kramer und die beiden anderen Weberinnen. Möglicherweise war sie noch jung und unerfahren. Zudem hatte sie im August 1905 zwei Wochen Urlaub genommen – vermutlich zur Ernte. Es

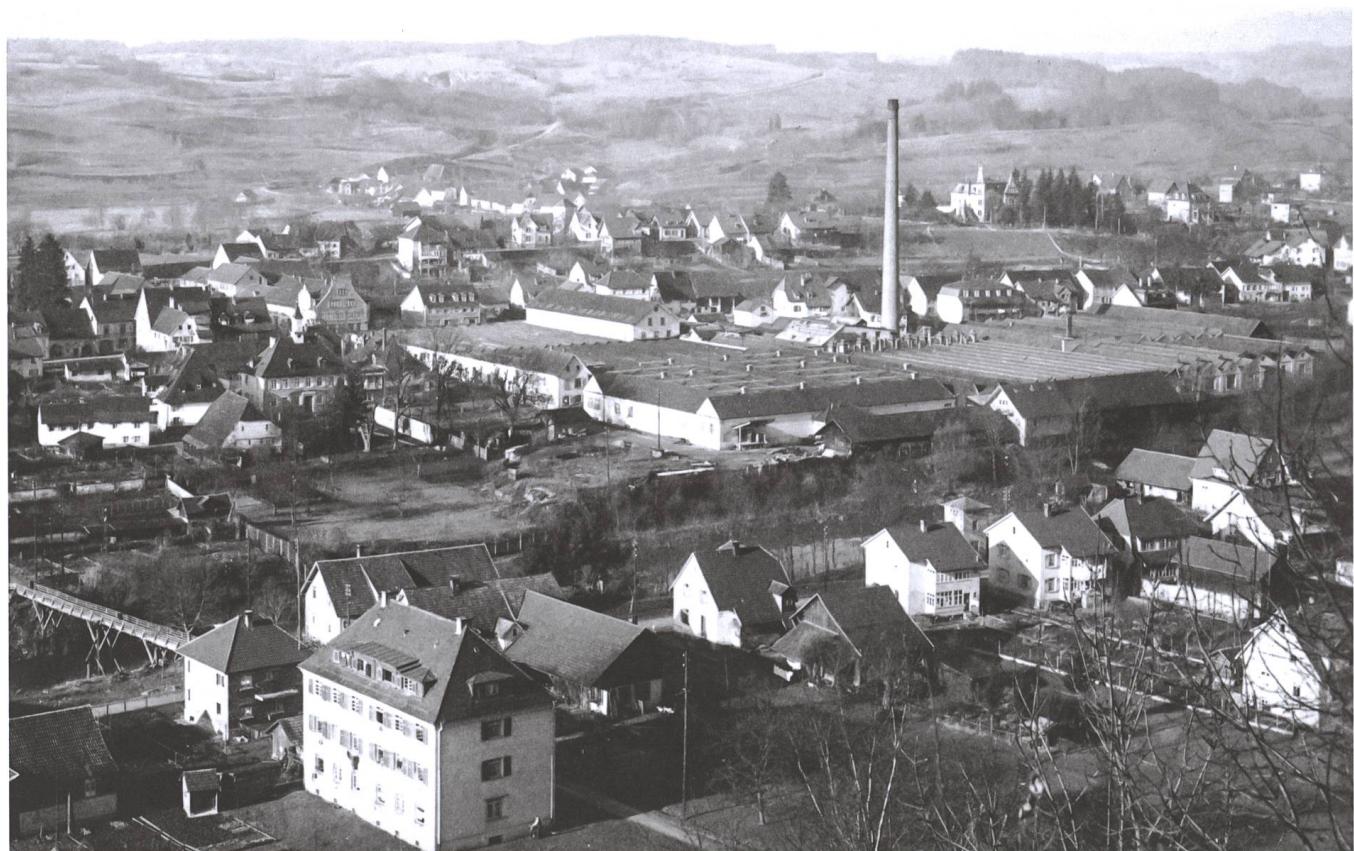
kann gut sein, dass sie daheim in der Landwirtschaft arbeiten musste und deshalb weniger Zeit für die Weberei hatte als ihre Kolleginnen.

Noch einen Hinweis liefert das Webbüchlein der Rosa Kramer. Ende Mai 1905 fiel sie aus und wurde von den männlichen Kollegen Arnold Hottinger und Albert Hirsmüller bis Ende August vertreten. Hottingers Abrechnung enthält eine interessante Information: Ihm wurde eine Stunde Taglohn zu 10 Pfg. gutgeschrieben, d.h. bei dem im Betriebsreglement festgeschriebenen 11-Stundentag betrug der Taglohn nur 1,10 Mk. Das war weniger als im Jahr 1886! Daraus eine Regel abzuleiten, ist aber aufgrund der einmaligen Nennung mehr als problematisch.

Während Hottingers Abrechnungen ansonsten nicht viel hergeben, sind die von Hirsmüller aufschlussreicher. Auch er arbeitete als Vertreter Rosa Kramers im 3-Stuhlbetrieb. Für die Zeit vom 16. bis 28. Juli sowie vom 30. Juli bis 12. August 1905 wurden zwei komplette rot vorgestempelte Abrechnungen mit Abzügen und Prämie in Rosa Kramers Büchlein notiert.

Im ersten Zeitraum verdiente er 15,92 Mk. 33 Pfg. Sozialbeiträge wurden abgezogen und 20 Pfg. für Webfehler. Die Prämie betrug 80 Pfg. Die zweite Abrechnung brachte wesentlich mehr. Da verdiente er 30,38 Mk. mit einer Prämie von 5,20 Mk. bei einem Abzug von 20 Pfg. für Webfehler. Auf der Grundlage dieser Daten wäre eine Hochrechnung auf einen Jahreslohn zwar möglich, aber nicht seriös, weil kein Jahresverlauf vorliegt. Indes wurde es der erst unlängst mit 96 Jahren

Abb. 6
Ein Mechanischer
Webstuhl im
Brennet-Textilmuseum in Wehr,
wie er noch bis in
die 1920er Jahre
bei der MBB im
Einsatz war.



**Wer geschickter
war und
gebrochene
Fäden rascher
anknotete,
verdiente mehr,
egal ob Mann
oder Frau.**

Abb. 7
Die Weberei
der MBB in Wehr.
Aufnahme um 1930
vom Wehrer
Schlössle (Burg-
ruine Werrach) aus.
Damals waren
im Websaal 1
bereits die ersten
Webautomaten
installiert worden.

verstorbene Öflinger Weber Josef Sutter, der noch an ähnlichen mechanischen Webstühlen wie Rosa Kramer und Albert Hottinger gearbeitet hatte, nicht müde zu betonen, dass geschickte Weberinnen oft mehr als Männer verdienten. Die Berechnung der Weblöhne waren für alle gleich. Wer geschickter war und gebrochene Fäden rascher anknotete, verdiente mehr, egal ob Mann oder Frau.

Einen kleinen geschlechtsspezifischen Unterschied sah die Arbeitsordnung von 1906 aber vor: *Arbeiterinnen über 16 Jahre, welche ein Hauswesen zu besorgen haben, dürfen auf ihren Antrag um 11 ½ Uhr vormittags die Arbeit verlassen. Ansonsten war die Arbeitszeit folgendermassen geregelt: Die regelmässige Arbeitszeit dauert von 6 Uhr morgens bis 12 Uhr mittags und von 1 bis 6 Uhr abends, für Arbeiterinnen an Samstagen und Vorabenden gesetzlicher Feiertage bis 5 Uhr abends, einschliesslich der Putzzeit.*⁹ Die Arbeitszeit der Männer betrug einschliesslich Samstag täglich elf Stunden, die der Frauen fiel somit etwas geringer aus, was sich mindernd auf den Weblohn auswirken konnte. Interessant ist indes die Frauen eingeräumte Möglichkeit, zum Kochen des Mittagessens eine halbe Stunde früher den Arbeitsplatz verlassen zu dürfen, aber noch aus einem anderen Grunde.

**Von den Kosten des Wohlstands
der Frau Rosa Kramer**

Die halbe Stunde Vorsprung spricht Bände! Sie musste ausreichen, um ein Gericht zu kochen, auf den Tisch zu bringen, zu essen und alles nach dem Essen zu versorgen. Punkt 1 Uhr ging es auch für die Hausfrau am Webstuhl weiter. Aus dieser halben Stunde kann der Schluss gezogen werden, dass im Arbeiterhaushalt nur einfache Gerichte auf den Tisch kamen. Braten gab es, wenn überhaupt, nur an Sonn- und Feiertagen – womit wir beim Thema «Wohlstand» angelangt sind.

Das Jahreseinkommen der Weberin Rosa Kramer in Höhe von ca. 600 Mk. hat nur dann einen Aussagewert, wenn es in Relation zu den Lebenshaltungskosten gesetzt wird. Hier kann natürlich nicht das Monatsbudget einer Arbeiterfamilie um 1900 rekonstruiert werden. Es würde ein erhellendes Licht auf das werfen, was man unter Wohlstand verstanden haben könnte. Dennoch sollen einige Eckdaten genannt werden im Vertrauen darauf, dass die historisch versierten Lese- rinnen und Leser der Fricktalisch-Badischen durchaus ihre Schlüsse daraus ziehen werden.

Nach der «Arbeit» werfen wir also einen Blick auf das «Brot». Eine gute Quelle der Lebenshaltungskosten sind die Geschäftsanzeigen in der Lokalzeitung «Wehrataler». Die folgenden Angaben beziehen sich hauptsächlich auf die Jahre 1904 und 1905.¹⁰

Damals kostete in Wehr:

Esswaren

- 1 Laib Roggenbrot: 45 Pfg.
- 1 Laib Halbschwarzes: 50 Pfg.
- 1 Birnweck: 5–10 Pfg.
- 1 Pfd. Mehl: 28 Pfg.
- 1 Päckchen Backpulver: 10 Pfg.
- 1 Pfd. Butter: 1,05–1,15 Mk.
- 1 Pfd. Pflanzenbutter: 65 Pfg.
- 1 Ei: 9 Pfg.
- 1 Sester Kartoffeln: 1,30 Mk.
- 1 Pfd. Ochsenfleisch: 70 Pfg.
- 1 Pfd. Kalbfleisch: 90 Pfg.
- 1 Maggisuppe: 10 Pfg.
- 1 Pfd. Räucherspeck: 80 Pfg.
- 1 Pfd. Sauerkraut: 14 Pfg.
- 1 Pfd. Suppen-Nudeln: 40 Pfg.
- 1 Ltr. Milch: 20 Pfg.
- 1 Pfd. Schweizerkäse: 65 Pfg.
- 1 Pfd. Limburger: 35 Pfg.
- 1 Pfd. Erbsen: 15 Pfg.
- 1 Pfd. Linsen: 25 Pfg.
- 1 Pfd. Zwetschgen: 25 Pfg.
- 1 Pfd. Bohnenkaffee: 2,50 Mk.
- 1 Pfd. Kathreiner: 35 Pfg.
- 1 Ltr. Weisswein: 40–80 Pfg.
- 1 Ltr. Rotwein: 50–80 Pfg.
- 1 Ltr. Likör: 1,70 Mk.
- 1 Pfd. Bienenhonig: 1 Mk.

Toiletten- und Haushaltsartikel

- 1 Stück Lilienmilchseife: 50 Pfg.
- 1 Stück einfache Seife: 26–28 Pfg.
- 1 Handcreme: 25 Pfg.
- 1 Pfd. Bleichsoda mit Seife zum Wäsche-waschen und Putzen: 15 Pfg.
- Rasierseife: ab 10 Pfg.
- 1 Packet Bügelkohle: 20 Pfg.
- 1 Ltr. Petroleum: 16 Pfg.

Textilien für Knaben und Herren

- Kommunion-/Konfirmationsanzug: 7–27 Mk.
- Frühjahrsanzug: 8–20 Mk.
- Anzug aus Kammgarn: 18–30 Mk.
- Anzug bester Qualität: 30–46 Mk.
- Gehrock-Anzug: 27–45 Mk.
- Herrenhose: 2–14 Mk.
- Pelerine aus grauen Loden: 7–15 Mk.
- Wintermantel: 10–45 Mk.
- Lodenjoppe: 3,50–24 Mk.
- Herrenhemden: ab 1,20 Mk.
- weisse Knabenoberhemden: ab 2,25 Mk.
- Filzhüte: 1,10–1,90 Mk.
- Plüschpantoffeln: ab 60 Pfg.
- gestrickte Herrenwesten: ab 1,25 Mk.

Textilien für Mädchen und Damen

- Damenhüte: ab 1,20 Mk.
- Brautkranz: ab 2,50 Mk.
- Kommunionkranz: ab 65 Pfg.
- 1 m Seidenstoffe: ab 1 Mk.
- weisse Unterröcke: 1,10–4 Mk.
- 1 m Baumwollflanell: ab 20 Pfg.
- Damenjacke: ab 6 Mk.
- Schultertücher: ab 80 Pfg.

*Die Angaben
beziehen sich
hauptsächlich
auf die Jahre
1904 und 1905.*

Futtermittel

(wichtig für Nebenerwerbslandwirte
und Kleinviehhalter!)

7 Ztr. Heu: 3,50 Mk.
1 Ztr. Stroh: 2,80 Mk.
1 DZ Hafer: 17,50 Mk.
1 DZ Weizen: 20 Mk.
1 DZ Roggen: 18 Mk.
1 DZ Gerste: 14 Mk.
1 Ztr. Futterkartoffeln: 1,50 Mk.
1 Pfd. Hirse: 15 Pfg.
1 Ztr. Kraftfutter für Milchkühe: 7,50 Mk.
1 DZ Mastfutter für Schweine: 6 Mk.
1 Pfd. Singfutter für Kanarienvögel: 50 Pfg.

Nutztiere

1 Paar Milchschweine: 20–25 Mk.
1 Legehenne: 2,30 Mk.
1 Paar Junghennen: 2 Mk.

Wohnen

1 Neubauwohnung nahe Bahnhof mit
6 Zimmern, Dachzimmer, Keller, Garten:
390 Mk./Jahr.
1 Wohnung an der Hauptstrasse mit
4 Zimmern nebst Zubehör (Keller, Garten):
300 Mk./Jahr.
1 möbliertes Zimmer mit Frühstück:
28 Mk. monatlich (= 336 Mk./Jahr!).

Gaststätten/Café

1 Schoppen Bier: 15 Pfg.
1 Viertele Wein: 20 oder 25 Pfg.
1 Stück Schwartenmagen mit Brötli: 25 Pfg.
1 Stück Emmentaler mit Brot: 25 Pfg.
1 Wurst mit Brot und Senf: 20 Pfg.
1 Portion Kutteln: 40 Pfg.
1 Leberli: 50 Pfg.
1 Bratwurst: 40– 50 Pfg.
(Kutteln, Leberli und Bratwurst mit Brot)
1 Kaffeebrötle: 3 Pfg.
1 Kaffeegipfele: 5 Pfg.

Kultur

Tanzgeld Fasnachtsball: 50 Pfg.
Eintritt Sängertag: 1. Platz: 50 Pfg.,
2. Platz: 30 Pfg., Reservation 1 Mk.
1 Blaskonzert oder 1 Theateraufführung:
zwischen 30 Pfg. und 1 Mk.
1 Kneipp-Buch (Leinwandbindung): 12 Mk.

Sonstiges

1 gebrauchtes Fahrrad: 50 Mk.
1 Ferngespräch ins Elsass: 25 Pfg. für
3 Minuten.

Fazit

Angesichts dieser Preise wird Frau Rosa Kramer, die oft nur 40 Mk. im Monat für 16 bis 20 Webstücke verdiente, selten ein Kilo Kalbfleisch auf den Tisch gebracht haben. Es hätte 1,80 Mk. und etwa zwei Tage Arbeit gekostet. Zudem schwankte ihr Einkommen erheblich. War die Auftragslage flau, blieb die Lohntüte dünn. Ob sie Rücklagen bilden konnte? Jedenfalls wäre der Kauf eines gebrauchten Fahrrads für 50 Mk. eine riesige Anschaffung für die fleissige Weberin gewesen.

Vor solchen Schwankungen waren die «Fabrikbeamten» bewahrt. Der Prokurist Friedrich Geiger erhielt monatlich 166 Mk. (= 1992 Mk./Jahr), der Färberei-, Ausrüstungschef und Chemiker Strittmatter 167 Mk. (= 2004 Mk./Jahr), der Obermeister Caspar Weiss sowie andere Angestellte 100 Mk. (= 1200 Mk./Jahr) und schliesslich der Kaufmannslehrling Eugen Denk (Sohn des Gründervaters Anton Denk) 60 Mk. (= 720 Mk./Jahr). Als Sohn eines Vorstandes genoss er aber keinerlei Privilegien.¹¹

Auch die Vorstandsetage blieb am Tepich. Carl Denk, der älteste Sohn des Gründervaters, verdiente als Chef des Werks Brennet 450 Mk. (= 5400 Mk./Jahr), und die drei Vorstände und Firmengründer Hipp, Schenz und Denk kamen jeder auf 666,66 Mk. monatlich (= 7999,92 Mk./Jahr) – das war etwa 13-mal so viel wie der Jahreslohn der Weberin Rosa Kramer. Im Jahr 2017 verdienten Dax-Vorstände im Durchschnitt 71-mal so viel wie ihre Mitarbeiter, Deutsche Post-Chef Appel riss mit 232-mal die Latte. Rosa Kramer würde sich die Augen reiben!

Für sie war ein Knackpunkt ihres Wohlstands angesichts der damaligen Wohnungsnot und hoher Preise eine bezahlbare Miete. Eine Neubauwohnung mit 6 Zimmern für 390 Mk. jährlich war für sie reine Utopie. Der Chefdesigner der Möbelstoffweberei Neflin & Rupp, Bernhard Mäurer aus Barmen, konnte sie sich als hochbezahlter Spezialist mit 4000 Mk. jährlich locker leisten.¹² Doch Rosa Kramer hatte eine Perspektive. Im Jahr 1900 unterhielt die MBB, wie oben erwähnt, allein in Wehr 74 Werkswohnungen. Leider wurde im BRENNET-Archiv bisher kein einziger Hinweis auf Mietpreise gefunden. Aus gutem Grund! Bis 1927 gab es keine präzise Buchführung der Einnahmen und Ausgaben für die Firmenwohnungen, was von der Schwäbischen Treuhand, einer Stuttgarter Prüfgesellschaft, heftig kritisiert wurde. Sie reformierte damals die bis dahin recht hemdsärmelige Buchführung der AG.

Für die Gründerväter der MBB waren Werkswohnungen kein Instrument zur direkten Gewinnerzielung. Deren Hauptgewinn lag in der Bindung eines Grossteils der Belegschaft an die Firma durch subventionierte Mietpreise – eine Kompensation der traditionell niedrigen Löhne in der Textilbranche. Insofern wird Frau Rosa Kramer sich gewiss hin und wieder am Sonntag eine Tasse Bohnenkaffee mit Gipfele im gerade erst eröffneten Café Trefzger oder ein Konzert der Feuerwehrharmonie mit einem Viertele Roten im neu erbauten «Wehrahof» gegönnt haben. Zwei Jahrzehnte zuvor wäre ihr dies kaum möglich gewesen.¹³

Abbildungsnachweise

Abb. 1

Foto Fam. Schäfer.

Abb. 2

Foto Erwin Bächle.

Abb. 3, 5 u. 7

Fotos Brennet-Archiv.

Abb. 4

Repro Reinhard Valenta.

Abb. 6

Foto Reinhard Valenta.

Anmerkungen

¹ Kopiebuch 1, S. 68.

² Ebd. S. 58.

³ Ebd. S. 154 ff.

⁴ Ebd. S. 59.

⁵ Ebd. S. 982.

⁶ Geheimbüchlein Schönenbuchen 1898–1915, Kalkulation Heftinnenseite vor der Aufzählung des Maschinen- und Inventarbestandes bei Übernahme der Weberei 1898.

⁷ Es gibt noch drei weitere Webbüchlein, die allerdings keine Personen und Löhne, sondern nur das reine Webprodukt mit Qualitätsangaben dokumentieren.

⁸ Protokollbuch des Vorstandes, nicht nummeriert, Rechenschaftsbericht zur Generalversammlung vom 28.10.1907.

⁹ Arbeitsordnung und Vertrag zwischen der Mechanischen Buntweberei in Brennet und deren Arbeitern. Druckerei Bader, Wehr 1906.

¹⁰ Der Wehrataler, herausgegeben von der Druckerei Bader in Wehr, Jahrgänge 1904 und 1905.

¹¹ Geheimbüchlein Carl August Hipp, 1896–1900. Es enthält u.a. die komplette Gehaltsentwicklung in der Stuttgarter Zentrale der MBB. Ferner Geheimbüchlein Carl Denk für den Betrieb in Brennet, 1905–1909.

¹² Kopiebuch der Firma Neflin & Rupp, 1887–1911; die Korrespondenz mit Bernhard Mäuerer auf S. 502 ff., ab 13. Oktober 1904. Das Buch befindet sich im Besitz des Autors.

¹³ Als Folge des wirtschaftlichen Aufschwungs entfaltete sich nicht nur das Vereinswesen, sondern auch die Gastronomie. Auch die Arbeiter hatten kleine Überschüsse, die ihnen die Partizipation am gesellig-kulturellen Leben ermöglichten. Dies wäre ein weiteres Feld der sozio-ökonomischen Verhältnisse Wehrs im Kontext der industriellen Entwicklung um 1900.

